

Kugelgneisschollen	NO Pfarrkirchen
Hb-Porphyrgneis mit Titanit, } Biotit, Mikroklin Plag.	Schrattendoppel
Mikroklin-Gneis, Ø 5 cm	PürNSTEIN
Mikroklin-Gneis, Ø 2 cm	Maria Trost/Rohrbach Steinbruch
Titanit-Alkaligneis	Meiring
Porphyrit	Tannberg
Quarzporphyrit mit Grobkorngneisrand	östl. Ruine Tannberg
Hb-Porphyrit	Kiesleith b. St. Leonhard/Femberg
Porphyrit	Tannberg, rechtes Mühlufer
Hornblende-Porphyrit	Ziegelscharinger/Hühnerschrei
Porphyrit	Tannberg, Ruine, linkes Mühlufer
Hornblende-Porphyrit	Lichtenbach s. Sarleinsbach
Geschieferter Porphyrit	Femberg
Hornblende-Porphyrit	St. Leonhard

Die Beobachtungen zur Tektonik im untersuchten Raume sind getrennt für die Pole der Schieferung und der Klüftung sowie der Faltenachsen eingetragen. Die Pole der Schieferung ergeben einen Nordost streichenden Gürtel, auf dem die nach Norden fallenden Flächen etwas häufiger sind. Der Gürtel ist stark verbreitert, was auf das Auftreten von mehreren Faltenachsen zurückzuführen ist. Neben den bekannten Lagen der Faltenachsen in Nordwest und Südost des Diagrammes treten Ostwest streichende Faltenachsen auf. Auch die bekannten Nordost streichenden Faltenachsen finden sich hier im geringeren Ausmaße wieder. Die Linearen auf den Klüften liegen horizontal und streichen nach Nordosten und zeigen die jüngste Richtung der Teilbewegung an, die sich nicht mehr auf nur ein a, B, c-Koordinaten-System beziehen läßt. Die Ganggesteine und die kleinen diskordanten Feingranitkörper liegen meist in den (ac) Fugen, die nach Nordost streichen.

Besonders eindrucksvoll sind die mehrere Meter mächtigen Gänge im Bereich westlich der Haselbrücke. Sie wurden zur Steingewinnung ausgeräumt und geben nun die scharfen (ac) Fugen deutlich wieder.

Allgemein kann festgestellt werden, daß das Streichen zwischen N 60—45 West liegt. Gegenüber dem Bereich nördlich Rohrbach, wo das vorwiegende Streichen N 70 West lag, kommt es demnach zu einem leichten Umschwenken.

Bericht 1959 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Salzburg 63/4 und Ebenau 64/3, 1:25.000

VON THERESE PIPPAN (auswärtige Mitarbeiterin)

Abkürzungen: U.T. = Uferterrasse; A.T. = Alluvialterrasse; H.T. = Hammerauterrasse; F.T. = Friedhofterrasse; l. = links; r. = rechts; B.B. = Bundesbahn; Bh. = Bahnhof; St. B. A. = Städtisches Bauamt.*)

Der vorliegende Aufnahmebericht bezieht sich auf die Ergebnisse von 18 Aufnahmetagen, in denen die Kartierung des Salzachtals von Haslach-Grödig beiderseits des Flusses in das Stadtgebiet von Salzburg bis zum Plainbergfuß und nach Rott fortgesetzt wurde. Die Untersuchung erfaßte die spätglazialen und alluvialen Terrassen sowie die Mooregebiete. Der Talboden r. der Salzach konnte ganz, l. nur streckenweise begangen werden.

Die Friedhofterrasse von Haslach ist in den Schwemmkegel des Ortsbaches einge-

*) Die Daten des St. B. A. wurden mir dankenswerterweise durch frdl. Entgegenkommen von Herrn Dipl.-Ing. R. KOBLEK vermittelt.

schnitten. An seiner 1. Seite greifen ihre Reste auch auf Oberalmerkalk über. Ein kleines Vorkommen am NW-Abfall des Grillberges kann auf Grund seiner Bodenmächtigkeit und des Niveaus der F. T. zugewiesen werden. R. des Baches ist die z. T. verschwommene F. T.-Stufe E der B. B. bis etwa S Pt. 436 verfolgbare.

Wenig S Zieglau setzt sie mit sehr flachem S., aber deutlichem, W der Landesstraße gegen Elsbethen gerichtetem W-Abfall wieder ein. Ihre Oberfläche schneidet den Rinnbachschwemmkegel und spannt sich zwischen kleinen E und NE des Ortes aus der Talsohle aufragenden Gosaukonglomeratkuppen aus.

Die F. T. von Glasenbach ist in den Klausbachschwemmkegel eingeschnitten, wie Aufschlüsse an ihrem Abfall E der Hellbrunner Brücke und 1. des Baches durch Auftreten grober, lokal kalkalpiner Gerölle zeigen. Ihre langsam W-fallende Fläche umschüttet drei kleine, aus der Talsohle aufragende Gosaukonglomeratkuppen S des Klausbaches. An der Schwemmkegelwurzel schneidet ihr 5—6 m hoher Abfall Schotter und liegendes Gosaukonglomerat. Im Kasernengelände hat der Abfall gegen N 4 m Höhe und 30° Böschung, gegen W 5 m und 35°. R. des Baches ist die F. T. im selben Niveau entwickelt.

Hier quert ihr Abfall, auf kurze Strecke zweigliedrig entwickelt, die B. B. gegen W und verläuft SW der Ursulinenschule auf 400 m Erstreckung als 4—5 m hohe, mit der H. T.-Stufe vereinte Böschung bis zum Judenfriedhof. Von da zieht der nun wieder selbständige, 2 m hohe, oft flache F. T.-Abfall in NE-Richtung über die B. B. nach Glas. Die ebene Terrassenoberfläche erstreckt sich bis zum r. Talhang. Beim Doktorschlößl erhöht sich die F. T.-Stufe auf 3 m. Zwischen Glas-Schloß Aigen ist sie kaum erkennbar, auch im Bereich des Aignerbachschwemmkegels undeutlich.

Vom E-Talhang bei Gänsbrunn zieht sie 1—3 m hoch, bis 28° steil, z. T. undeutlich und zweistufig nach Abfaller, von da sehr klar längs der E. Greinstraße gegen den Abfallerhof, dann stark geglättet S der Wechselbaumsiedlung fast bis zur Aignerstraße, berührt die Rettenpacher- und Stöcklstraße, quert die Gaißmayer- und Gaisbergstraße und läuft NW des Borromäums mit dem Schutthang des Kapuzinerbergfußes verschmelzend in den NE-Hang des Bürglsteins. Die F. T.-Oberfläche geht E des Borromäums in den Gersbachschwemmkegel über.

N des Kapuzinerberges wird die F. T. durch das Schallmooser Moor in einen E- und W-Teil gegliedert. Im E geht sie aus dem riesigen Alterbachschwemmfläche hervor, der seine Wurzel in der Furche zwischen Heuberg—Kühberg hat und sich deutlich nach NW und W, schwächer gegen S senkt. Seine Oberfläche ist durch Baugruben an der W-Seite der Linzer Bundesstraße, Wüstenrot- und Schulstraße, sowie am Rande eines Teiches W der A. Dürerstraße erschlossen. Die überall vertretene 0,5—1 m mächtige, lehmreiche Bodenbildung geht auf die leichte Zerstorbarkeit der vom Alterbach reichlich transportierten Flyschgerölle aus dem Heubergbereich zurück. Nahe der Schwemmkegelwurzel sind die in lehmige Masse eingebetteten, lokalen Flysch- und Kalkgerölle sehr grob, oft faust- bis kopfgroß, ungeschichtet und wenig bearbeitet.

An den Heubergfuß bei Esch schließt der flache N-Flügel des Alterbachfächers, zu dessen Aufbau auch kleinere, r. Seitengerinne beitragen. Im W keilt er an undeutlicher Grenze gegen das Moor aus. Die Wiesen der Schwemmkegeloberfläche zeigen braungraue, das Moor schwarze Erde. Sie sind drainiert, da der Boden wegen des Reichtums an Flyschgeröllen lehmig und daher sehr feucht ist. Zwischen Kapuzinerberg—Kühberg berührt sich der Alterbachfächer fast mit dem Schuttfuß an der Kapuzinerberg-E-Seite, über den die Fürbergstraße führt und geht allmählich in das Parscher Moor über.

Die Randstufe der F. T. verläuft als undeutlicher Knick von Esch gegen den Bh. Gnigl, dann klar und 2 m hoch, die B. B. nach W querend zum alten Heizhaus und von da wahrscheinlich gegen den Kapuzinerbergfuß bis zur Kreuzung Doblerweg—Schallmooser Hauptstraße. Die Stufenhöhe steigert sich mit Annäherung an die zwischen Obergnigl-Heizhaus verlaufende Schwemmkegelachse auf 5—6 m. Zwischen Bh. Gnigl—Schallmooser Hauptstraße ist die Topographie der

F. T. stark durch Bahn- und Straßenbau und den Moorabbau beeinflusst. NE der Gablerstraße und W der Linzer Bundesstraße fällt eine etwa 5 m hohe, 15° steile Terrassenstufe gegen das Schallmooser Moor ab. Nach Angaben des St. B. A. liegt beim Kapsreiterhaus nahe dem W-Ende dieser Terrassenfläche im Untergrund Schotter. Nach diesem Befund und dem Niveau von 435 m zu schließen, könnte es sich um die F. T. handeln. Weitere Aufschlüsse sind in nächster Zeit zu erwarten.

Die Stufe zieht gegen NE in den Hügel S des Heizhauses hinein, dessen nördlicher Oberflächenteil gleich hoch liegt wie die zwischen dem Bh. Gnigl und der Andrä-Blüml-Straße durch die Bahnanlagen zerschnittene F. T. (435 m). Der S-Teil wurde künstlich erhöht. Nahe dem N-Rand der Hügeloberfläche erschließt eine 1,5 m tiefe Probegrube unter 4 dm Boden eine erdig-sandige Aufschüttung mit grob- bis gut gerundeten, mittelkörnigen, undeutlich horizontal geschichteten, fast nur kalkalpinen-, aber auch Flyschgeröllen nebst einigen Quarzkomponenten. An der NE-Böschung des Hügels beißen ähnliche Schotter aus. Das überwiegend lokale Material, besonders die Flyschkomponente, spricht dafür, daß es sich bei diesem Hügel um einen randlichen Teil des Alterbachschwemmkegels handeln kann. Bodenmächtigkeit und Niveauverhältnisse ordnen ihn der F. T. zu. Nach Daten des St. B. A. liegen am Hügelfuß im Niveau des Heizhauses bis in 2 m Tiefe Torf-, Lehm- und Tonschichten und darunter stark NW fallende Schotter, was für eine randliche Verzahnung von Torf und Schotter spricht.

Ähnliche Verhältnisse liegen am Terrassenfuß N des Kapsreiterhauses vor. Eine etwa 3 m tiefe Baugrube erschließt von unten nach oben folgendes Profil: 8 dm bläulich-bräunlichen Seeton, 3—6 dm dunkelbraunen Torf mit versetzten blaugrauen Tonsstreifen und 1 m horizontal geschichteten, mittelkörnigen, gut gerollten, stark sandigen, meist lokal kalkalpinen Schotter mit spärlichem Kristallin und Wechsellagerung von grauen und bräunlich-gelblichen eisen-schüssigen Lagen.

Bei der Möbelfabrik Preimesberger erhebt sich als Vorsprung des Kapuzinerbergfußes gegen die Ignaz Hartl-Straße ein eigenartiger, abgeflachter Hangsporn, an dessen N- und E-Seite deutlich etwa 2,5 m über die F. T. An der E-Seite der Fabrikanlage zeigte ein 2 m tiefer Graben unter 1 m mächtiger, leicht verfestigter, erdiger Packung mit wenig bearbeiteten Geröllen und zum Teil größeren Blöcken nur spärlich erschlossene Schotter im Liegenden. An der Böschung des Dobler Weges gegen die S-Seite des Gebäudes sind 1,5 m hohe Schotterausbisse mit meist gut gerolltem, lokal kalkalpinem, sand- und erdreichem Material, dem eine erkennbare Schichtung fehlt. Die Schotter beider Aufschlüsse könnten einer Felschwelle in Fortsetzung des Kapuzinerbergfußes aufliegen, an der sie sich stauten, wodurch der Hügel über das F. T.-Niveau hinauswuchs.

Der W-Teil der F. T. N des Kapuzinerberges erstreckt sich ungefähr zwischen Linzergasse—Alterbach—Vogelweiderstraße. Die Verfolgung ihrer salzschwärtigen Randstufe ist im Stadtgelände S des Hauptbahnhofes sehr schwierig, da die ursprünglichen Verhältnisse durch Erdbewegungen im Zusammenhang mit der Schleifung der Befestigungsanlagen in der 2. Hälfte des 19. Jh. stark verändert wurden. Nur aus dem allgemeinen, oft sehr flachen Straßengefälle ist eine ungefähre Abgrenzung möglich.

Der F. T.-Abfall zieht zunächst deutlich von der E-Seite des Kapuzinerberges durch Linzergasse, Bergstraße, Bruderhof zur Sebastianskirche, dann unklar über Wolf Dietrich-, Vierthaler-, Auersperg-, Stelzhamer- und Paracelsus-Straße nach NW, nun wieder deutlich über Lasser-, Weiser-, St. Julien-Straße, Hauptbahnhof, dessen Bahnsteige im F. T.-Niveau liegen, zum Heizhaus, wo er sich 4 m über die H. T. erhebt, von da zum N-Ende der Elisabethstraße und dann mit 6—7 m hoher, wohl künstlich beeinflusster steiler Böschung erst auf der W-, dann auf der E-Seite der Itzlinger Hauptstraße, die in ihren Abfall hineingebaut ist, zum Alterbach. Zwischen hier und dem N-Ende der Elisabethstraße kennzeichnet die F. T.-Stufe einen alten Prallhang der Salzach. Nach E bis zur B. B. schließt ihre sehr gut ausgeprägte, kaum gewellte Oberfläche an, auf der die Itzlinger Kirche steht. Ihr gelappter, 4—5 m hoher, 30—40° steiler Abfall begleitet

die l. Alterbachseite bis zur Kreuzermühlstraße. Oberhalb der Rauchenbichlerstraße ist die F. T. recht schmal auch r. des Alterbaches am Plainbergfuß vertreten.

Der F. T.-Abfall ist nahe dem W-Ende der Gabelsbergerstraße und l. des Alterbaches gut erschlossen. Im ersten Aufschluß liegt über feinem, kreuzgeschichtetem Sand etwas größerer, ebenso oder horizontal geschichteter Sand, mit kleinen, oft aus Quarz bestehenden Geröllen. — Im 2. Aufschluß N der Kreuzung Gorlice-Gasse—Itzlinger Hauptstraße tritt über bis ins Bachbett reichendem, blaugrauem Ton gut gerollter, mittelkörniger, sandreicher, deutlich horizontal geschichteter, z. T. eisenschüssiger, kristallinärmer Schotter auf. — Nach Angabe des St. B. A. war in der Bergstraße in der Zentralgarage in einer Probegrube der F. T.-Fläche Kies, Feinsand und feinkörniger Schotter erschlossen.

Das Gebiet des Kommunalfriedhofes ist der locus typicus für die Ausbildung der F. T., wo sie mit scharf geschnittenem, 5 m hohem, 30° steilem Abfall und ganz ebener Oberfläche auftritt. Ihre Stufe zieht von hier an der E-Seite der Gneiserstraße nach Morzg, dann z. T. verflachend E der Morzgerstraße bis zum N-Fuß des Hellbrunner Hügels, verbindet an dessen SE-Seite einige kleine Kuppen aus Nagelfluh und Gosaukonglomerat und verläuft vom S-Fuß dieses Hügels in 4—5 m Höhe und 15° Böschung gegen Anif. Von hier bis zum Almkanal und Gneis erstreckt sich die sehr ebene F. T.-Fläche nach W. Zwischen Gneis—Versorgungshaus ist sie leicht gewellt.

S des Flurweges in Morzg befindet sich an der F. T.-Böschung eine 7—8 m tiefe, 70—80 m lange Schottergrube mit deutlich horizontal- bis kreuzgeschichtetem, mittelgrobem, gut gerolltem, kristallinreichem typischem Salzachsotter, dessen feinere und gröbere Lagen unregelmäßig wechseln und in den zwei verkohlte, auskeilende Horizonte eingeschaltet sind. Das Hangende bildet z. T. eine bis 8 dm mächtige, feinsandig-lehmige Schicht unter 3—4 dm Boden.

S der Auffahrt zur Landesheilanstalt zieht der 3—5 m hohe, 30—45° steile, scharfe F. T.-Abfall nach SW zur bayerischen Bahn. Zwischen der Anstaltsleichenhalle und dem Missionshaus Lieferung, sowie Klessheimer Allee—Maxglaner Kirche ist die F. T.-Oberfläche sehr eben, von der bayerischen Bahn bis zu dieser Allee aber reich an wohl künstlich entstandenen Buckeln und Mulden. Die 2,5—3 m hohe F. T.-Stufe zieht von da erst deutlich, dann verflacht, längs der Klessheimer Allee zur Maxglaner Kirche, von hier zur Siezenheimerstraße, Innsbrucker Bundesstraße, Haiml-Trautmanngasse (2—2,5 m hoch), Maxglaner Hauptstraße, Eichertstraße, z. T. undeutlich zu Rochushof und Stieglbrauerei, über die Glan zur Rochusgasse, Maxglaner Hauptstraße, Seb.-Stöllner-Straße—Ganshofstraße, Villa-Römergasse (1,5—1,8 m hoch) und Innsbrucker Bundesstraße, von da verwaschen und niedrig zur Obusgarage, dann 3—4 m hoch längs der bayerischen Bahn zum Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern und über Salzach-Bärenhäuschen am E-Fuß des Mönchsberges zur Ursulinenkirche. Im Bereich der Aighofsiedlung und Riedenburg ist ihre Oberfläche leicht gewellt, z. T. unregelmäßig von Mulden durchsetzt.

N der Auffahrt in die Irrenanstalt durchzieht die scharfrandige, 4 m hohe, 25—50° steile F. T.-Stufe das Anstaltsgebiet, folgt dann der Schönleitenstraße und Kirchgasse, quert die Autobahn, wo ihre Oberfläche den Flysch des Lieferinger Hügels schneidet, der sie mit kleinkuppigen, glazial beeinflussten, steilen Formen durchragt und sich auffällig von der ebenen, weiten F. T.-Fläche abhebt, folgt der Fischergasse, Münchener Fahrstraße und W-Seite des Mühlbaches, wo ein alter Salzachprallhang vorliegt, und zieht dann nach Herrenau. Hier biegt sie als Saalachterrasse scharf nach SW und S um und läuft als 2,5 m hoher, 25° steiler, verwaschener Abfall gegen Klessheim. Auf der Strecke zwischen Schönleitenstraße—Herrenau (mit Ausnahme des kurzen Abschnittes bei der Kirchgasse—Münchener Bundesstraße, wo sie z. T. niedrig und flach ist), ist die F. T.-Stufe scharf, 4—6 m hoch und bis 50° steil.

Aufschlüsse W der Schönleitenstraße, Kirchen- und Fischergasse zeigen horizontal geschichteten, gut bearbeiteten, mittelgroben bis groben, sandreichen, z. T. eisenschüssigen, infolge des Saalacheinflusses kristallinärmen Schotter mit 2,5—4 dm Boden.

Bei Haslach sind sehr schmale, 1 m hohe, in den Schwemmkegel des Ortsbaches eingeschnittene Reste der Hammerauterrasse beiderseits des Gerinnes erhalten. An seiner l. Seite greifen sie in die F. T. ein.

R. streicht die H. T.-Stufe über die B. B. nach W, quert diese wieder gegen E und folgt ihr bis Elsbethen, wo sie in den S-Fuß des Gosaukonglomerathügels von Goldenstein hineinzieht. Die Kirche und der Hauptteil des Ortes liegen auf ihrer ebenen Fläche. Sie verbindet kleine Gosaukonglomeratbuckel, die sich an ihrem W-, N- und E-Rand aus der Talsohle erheben. Vom N-Abfall des Goldensteiner Hügels zieht die nach W blickende, 3 m hohe und 30° steile H. T.-Stufe in den SW-Abfall der F. T. bei der Bundesheerkaserne von Glasenbach hinein. — Nach geringer Unterbrechung ist sie erst nahe dem l. Klausbachufer als schmaler, kurzer, 2 m hoher Sporn erhalten, der noch W der B. B. auskeilt. Zwischen den F. T.-Fuß l. des Baches und die U. T. schiebt sich stellenweise ein schmales Stück der H. T. Aufschlüsse im Kasernenbereich zeigen grobes, meist lokales, wenig gerundetes, im Fallen des Klausbachschwemmkegels geschichtetes Material mit 2 dm Boden, W Lackner typischen, gut gerollten Salzschotter.

R. des Baches erniedrigt sich die H. T. von der Schwemmkegelwurzel gegen die Salzach von 3,5 m auf 2 m. Es treten rasch auskeilende Sekundärstufen auf. Der Terrassenrand quert E der Hellbrunner Brücke die B. B. gegen W zur Salzach, verschwindet im F. T.-Abfall, von dem er sich beim Judenfriedhof wieder löst, als 2 m hohe Stufe den Aurand begleitet, bei Glas auf ein kurzes Stück die B. B. gegen E quert und bis Abfalter 2—5 m hoch und etwa 30° steil verschieden deutlich der W-Seite der z. T. in sie hineingeschnittenen Landesstraße folgt.

Nach Daten des St. B. A. zeigen Aufgrabungen in der Traunstraße E des Aigner Bh. in dieser Terrasse unter 2—3 dm Boden 4—8 dm sandigen Lehm und dann Schotter mit Feinsandlinsen.

NW Abfalter, bei der Rettenpacherstraße quert die H. T.-Stufe die Aignerstraße, deren E-Rand sie in 2 m Höhe folgt, überschreitet die Gaisbergstraße nach N, begleitet sie mit unklarem, 2 m hohem Abfall und verschwindet im SE-Fuß des Bürglsteins. Das Borromäum steht auf der vom Gersbach zerschnittenen H. T.

N des Kapuzinerberges wird die Verfolgung ihrer Stufe zwischen Mirabellplatz—St. Julienststraße wegen der oben erwähnten Erdbewegungen schwierig. Sie setzt etwas N der Mündung der Dreifaltigkeitgasse am Platzl 2—3 m hoch, vielleicht durch eine Schutthalde am Kapuzinerbergfuß beeinflusst, ein, zieht über Dreifaltigkeitgasse, Makart-Mirabellplatz, Rainerstraße zur Elisabethstraße, die sie als 1,5—3 m hohe, deutliche Stufe begleitet, quert sie nach W und führt zur Jahn-Plain- und Julius Haagn-Straße, dann, schwierig verfolgbar, zur Mozartstraße und begleitet als 1—1,5 m hohe, durch den Bahnbau veränderte, oft sehr undeutliche Stufe die W-Seite der Oberndorfer Bahn bis zur Autobahn am Plainbergfuß.

Aufschlüsse in der H. T. zeigen in Probegruben an der NE-Seite der Faberstraße unter Ton etwa 4 m feinen Flußsand, in Baugruben W des Heizhauses und am Südtiroler Platz und in Probegruben in der Kaiserschützenstraße grobe bis mittelgrobe, horizontal- bis kreuzgeschichtete, sandige, eisenschüssige, gut gerundete Schotter mit infolge des Alterbacheinflusses spärlichem Kristallin. Die Bodenmächtigkeit beträgt 2—3 dm. Am l. Alterbachufer, NW der Kreuzung Gorlicegasse—Itzlinger Hauptstraße ruht ähnliches Material auf unter die Bachsohle abteufendem, bis 5 dm Mächtigkeit sichtbarem, blaugrauem Ton.

Auf der Strecke zwischen Irrenanstalt—Herrenau scheint die H. T. zu fehlen. Sie könnte höchstens im 6 m hohen F. T.-Abfall bei der Schönleitenstraße und W des Mühlbaches stecken.

Erst NE Dax zweigt sie in prachtvoller Gabelung als Saalachterrasse mit 3 m hohem, 30° steilem Abfall und rasch sich verbreiternder Fläche von der F. T.-Stufe ab. Hier ist eine klassische Stelle für das Studium präglazialer Terrassenbildung.

Die Alluvialterrasse mit z. T. auskeilenden, niedrigen Schotterbankstufen erstreckt sich bei Haslach W des Grillberges und der B. B. zur Salzach. Eine besonders tiefe Furche begleitet den E-Rand der Au bis Goldenstein. Die A. T. zieht zum Klausbach, wo eine 2—3 m

hohe U. T. entwickelt ist, und weiter zum Kapuzinerberg zwischen dem oft von einer Rinne begleiteten W-Rand der H. T. und der Salzach. Ihre Oberfläche ist im unverbauten Bereich recht uneben. In ähnlicher Weise läuft sie N des Kapuzinerberges r. der Salzach weiter, deren U. T. bei der Austraße besonders hoch wird. Ihre typischen Oberflächenformen: Rinnen, Mulden und Schwellen, sind vor allem N dieser Straße entwickelt. Hier, wenig W der Oberndorfer Bahn, zeigt ein kleiner Aufschluß, und SE der Alterbachmündung in die Salzach eine große Schottergrube die Zusammensetzung der Terrasse. Sie enthält gut horizontal geschichteten und gerollten, klein- bis mittelkörnigen, sandigen Schotter, der neben vorherrschendem kalkalpinem Material im ersten Aufschluß viel, im 2. infolge der Alterbachnähe nur wenig Kristallin enthält. Die Bodenmächtigkeit ist maximal 1,5 dm. Am Alterbach bildet die A. T. schmale, bucklige Flächen. Von der Kreuzermühlstraße abwärts ist eine 1—1,5 m hohe U. T.-Stufe vertreten.

L. der Salzach wurde die A. T. von der bayerischen Bahn über Ignaz Harrer-Straße, Landesheilanstalt, Lieferung nach Rott verfolgt. Ihre unruhig gebuckelte Oberfläche zeigt rasch auskeilende Schotterbankterrassen, Mulden, und in Lieferung auch Rinnen. Mühl- und Glanbach bilden auf der A. T. Mäander.

Eine Baugrube an der E-Seite der Rudolf-Biebl-Straße, etwas N der bayerischen Bahn, erschließt hauptsächlich kalkige, kristallinarmer, sandige, mittelkörnige bis fast faustgroße, gut gerollte, horizontal geschichtete, eisenschüssige Salzachsotter auf 1,5 m Mächtigkeit mit einer tonig-lehmigen Schicht im Hangenden.

Das Kartierungsgebiet weist vier Moore auf: zwischen Untersberg—Leopoldskron, in Parsch, Schallmoos und bei Sam-Esch. Sie liegen alle im Niveau der F. T., das Untersberger- und Schallmooser Moor z. T. etwas darüber, dieses auch darunter. Die Oberfläche zeigt polsterartige Buckel, breite Mulden, mit Sumpfpflanzen bewachsene Drainagegräben und außer im Parscher Moor 1,5—2,5 m hohe Torfabbaustufen, die besonders im Untersberger Moor typisch vertreten sind. Hier läßt sich die Wölbung der Mooroberfläche gut erkennen. Die Verbauung der Moorareale ist meist wesentlich geringer als die der angrenzenden Stadtgebiete. Überall tritt richtiger Torf mit Birken oder Kiefern auf. Charakteristisch ist schwarze Erde in Gärten, auf Maulwurfshügeln der Wiesen oder in Baugruben. Außer beim Moor von Sam-Esch läßt sich seine Entwicklung zwischen Schwemmkegel- oder Terrassenaufschüttungen erkennen.

Das Untersberg-Leopoldskroner Moor entstand zwischen den flachen Schwemmflächen der Salzach und Saalach. Gelegentlich ragen die Torfabbaustufen 1,5 m über das F. T.-Niveau am Almkanal auf. Das Moor erstreckt sich bis zu diesem Kanal, z. T. auch noch etwas darüber nach E.

In der Kapuzinerberg-Kühbergfurche zwischen den auskeilenden Rändern des Alterbachschwemmkegels im N und des Gersbergfächers im S entstand das Parscher Moor. Es erstreckt sich vom W—E verlaufenden Abschnitt der F.-Sauter-Straße im N bis Aicherweg, R.-Strauss-Straße, A.-Girardi-Straße im S. Der W—E gerichtete Teil der Schloßstraße folgt ungefähr der Achse des Mooregebietes, wo dessen Phänomene besonders typisch entwickelt sind. W der B. B. reicht amoores Gelände bis an den E-Rand des Kapuzinerberg-Schuttfußes.

Das Schallmooser Moor erstreckt sich zwischen der Innsbrucker B. B. im E, der Vogelweiderstraße, über die es etwas hinausgreift, im W, von der Schallmooser Hauptstraße im S bis fast zum großen B. B.-Bogen im N. Es entstand zwischen den Aufschüttungen der Salzach und dem Alterbachschwemmkegel. Im W geht es mit flacher, niedriger Stufe in die F. T. über, im SE wird es von dieser überragt. — Der S-Teil der Vogelweiderstraße führt noch über den Schuttfuß des Kapuzinerberges, der sich durch das schwache N-Gefälle der Auersberg-, Bayerhammer-, Vogelweider-, Robinig- und Fritsch-Straße N der Schallmooser Hauptstraße zeigt.

Eine Kabelaufgrabung beim Haus Gniglerstraße Nr. 33 erschloß unter 1 m sandig-lehmigem Material mit vereinzelt Geröllen 3 m Torf mit rasch auskeilenden, sandig-lehmigen Zwischenlagen. Nach Daten des St. B. A. liegt in einer Probegrube W der Kreuzung Gablerstraße—

Robinigstraße unter 3 m Torfmoor Sand, bei der Röcklbrunnstraße Seetone und 6—8 dm sandig-lehmiges Material, bei der Albushalle an der N-Seite der Schallmooser Hauptstraße unter 2,5 m Torferde Sand.

Zwischen B. B.-S a m - E s c h und dem N-Rand von Gnigl erstreckt sich ein Areal mit feuchten Wiesen, Moor- und Torfgebieten und F. T.-Flächen, deren kartenmäßige Differenzierung sehr schwierig ist. Ausgesprochenes Torfgelände findet sich E der Teiche von Sam nördlich und auch etwas südlich des Schleiferbaches. Zwischen Alter- und Söllheimer Bach folgen feuchte Wiesen mit richtigen Moorflächen dazwischen. L. des Alterbaches und E der B. B. scheinen erstere vorzuherrschen. Zwischen Haupt- und Verbindungsgeleise der B. B. liegt stark durch Bahn- und Straßenbau veränderte, zwischen Alterbachstraße—Bachstraße und Innsbrucker B. B. ziemlich ebene F. T.-Fläche vor.

Bericht 1959 über Aufnahmen auf den Blättern Neulengbach (57) und Baden (58)

VON BENNO PLÖCHINGER

Es wurde der Raum zwischen Mayerling und Groisbach begangen und für die in den Verhandlungen erscheinende Darstellung eine ergänzende Untersuchung im Bereich von Alland im Schwechattal (N.-Ö.) durchgeführt.

Die südliche Umrahmung des aus Grestener Schichten und Liasfleckenmergeln aufgebauten „Groisbach-Fensters“ (H. KÜPPER, 1954) am Haunoldberg bilden die tiefsten Schichtglieder der Ötscherdecke zwischen den Stralsenäckern und dem Reutacker. Fein- bis mittelkörnige Konglomerate können hier als Prebichlschichten angesprochen werden. Sie bestehen fast ausschließlich aus blaßroten, bis cm-großen Quarzgeröllen mit graugrünen Toneinschlüssen. Die plattigen, grauen, feinglimmerigen Quarzite S der Bodenwiese sind den Werfener Schichten einzugliedern. An den Haltwiesen, S vom Gehöft Unt. Maierhof, sind sie als bunte, glimmerreiche Sandsteine und Tonschiefer entwickelt. Ihr Hangendes bilden am Heiderberg-W-Fuß, S der Kote 390, graubraune, rostfleckige, plattige, Myophorien-führende Kalke, dann körnige Dolomite und ein dunkler Mitteltriaskalk.

Für die Fensternatur des Haunoldberges sprechen neben den faziellen Gründen die Gosau-ingeressionen an der Fuge zwischen den Gesteinen der zu trennenden Einheiten, und zwar der 500 m lange Gosaukonglomeratzug am Heiderberg-N-Fuß und die Gosausandsteine N Unter Maierhof. Außerdem gibt die kleine, auf den Grestener Schichten liegende Kössener Mergelkalkscholle am Haunoldberg einen Hinweis hiefür (vgl. A. SPITZ, 1910).

Den Gesteinen am südlichen Fensterrand sind im Bereich der Groisbacher Heilanstalt die ebenso SO-fallenden Tithon-Neokomkalke und -Mergel des N-Randes, die gipsführenden Werfener Schichten von Groisbach und die Gosaukonglomerate N und W davon gegenüberzustellen.

Nach den vorjährigen Erfahrungen erwies sich als nötig, im Bereich zwischen Alland und Groisbach die für Gosau gehaltenen Mergel genau zu untersuchen, um nicht eine weitere Verbreitung der faziesähnlichen cenomanen Mergel zu übersehen. Tatsächlich mußten nach dem Mikrofossilbefund von R. OBERHAUSER weiche, graue, stark sandige Mergel an zwei Stellen dem Cenoman zugeordnet werden, die Mergel unmittelbar N des Kurhauses Helvetia in Groisbach, und die Mergel, welche sich zwischen dem Postamt und der Kote 402, etwa 150 m N des Groisbaches, finden. Die Verhältnisse am Allander Ölberg sprechen dafür, daß die cenomanen Mergel einem höheren Niveau zugehören, als die cenomanen Breccien und Sandsteine. Die braunen Feinbreccien und Sandsteine werden hier gegen das Hangende von einem grauen, mergeligen Sandstein, in dem sich Orbitolinen mit bis 3 cm Durchmesser und 1 cm Höhe finden, abgelöst.

Mit der Überprüfung von Detailprofilen wurden die Studien über das Vorhandensein einer vorcenomanen und einer vorsenonen Gebirgsbildungsphase und über eine mögliche Auseinanderhaltung mehrerer voralpiner Einheiten im Allander Bereich abgeschlossen.